

## Schneemade als Ruheplätzchen

St. Gallen. – Am Montag kurz vor 23 Uhr wurde in St. Gallen ein Personenwagen entdeckt, der mit laufendem Motor und eingeschaltetem Licht auf einer Schneemade festgefahren war. Der Autofahrer schlief hinter dem Lenkrad und musste durch die Polizei geweckt werden. Der Mann war stark angetrunken. Der Atemlufttest zeigte einen Wert von über 1,60 Promille an. Der Führerausweis wurde auf der Stelle abgenommen. (stapo)

## Wirtschaftsforum malt schwarz

**Das Wirtschaftsforum Graubünden malt die Zukunft bei Annahme der Zweitwohnungs-Initiative in ganz düsteren Farben. 15 Prozent der Arbeitsplätze in den Alpendestinationen seien gefährdet.**

Chur. – Die Zweitwohnungs-Initiative sei für die Tourismusorte «brandgefährlich», teilte das Wirtschaftsforum gestern mit. Das Volksbegehren könne am 11. März auf Zustimmung stossen, weil eine Mehrheit der Schweizer Bevölkerung nicht von den Konsequenzen betroffen sei.

Sehr wohl betroffen wären nach Forumsangaben die Bündner Tourismusgemeinden. Bei Annahme der Volksinitiative würden die Bauausgaben drastisch zurückgehen. Es wäre mit einem Einbruch der Arbeitsplätze um bis zu 15 Prozent zu rechnen, vor allem im Bauhaupt- und -nebenberwerb.

Weil in den Alpentälern kaum Jobalternativen bestünden, müsse davon ausgegangen werden, dass Familien die Dörfer verlassen würden. Das Wirtschaftsforum schreibt: «Das würde bedeuten, dass es auch 15 Prozent weniger Kinder geben wird und 15 Prozent weniger Lehrer usw. notwendig sein werden.»

### Unkontrolliertes Harakiri

Für die Tourismusgemeinden in Graubünden brechen laut dem Forum schwere Zeiten an, sollte «das bisher Undenkbare» eintreffen. Der Bund täte dann gut daran, Befürworter und Gegner der Initiative in die Erarbeitung der Details der Umsetzung einzubeziehen, um «ein unkontrolliertes Harakiri in den Tourismusgemeinden» zu verhindern. (sda)

## Mehr Gewinn für Säntis-Schwebebahn

Schwägalp. – Die Säntis-Schwebebahn AG hat im letzten Jahr deutlich mehr verdient als noch im Vorjahr. Die Bergbahn verzeichnete den drittbesten Umsatz und das beste Betriebsergebnis in ihrer Geschichte.

2011 wurden mit der Schwebebahn 420 986 Passagiere befördert. Bei einem Nettoumsatz von knapp über 14 Mio. Franken und einem Cashflow von 3,1 Mio. Franken weist das Unternehmen einen Reingewinn von 203 904 Franken aus.

### 15 Millionen für neues Berghotel

Die Kapitalerhöhung der Säntis-Schwebebahn AG war ein Erfolg: In drei Monaten wurden 24 000 neue Aktien gezeichnet. Das Interesse an den Namenaktien sei so überwältigend gewesen, dass auf die vorgesehene zweite Phase mit der «bewilligten Kapitalerhöhung» verzichtet werde, heisst es in einer Mitteilung.

Der Säntis-Schwebebahn AG floss damit neues Kapital in der Höhe von über 20 Millionen Franken zu. Vom neuen Eigenkapital will das Unternehmen 15 Millionen Franken in ein neues Berghotel auf der Schwägalp investieren. (sda)

# Bergsteigen spornt an

**Sie stand schon auf dem 7000 Meter hohen Aconcagua. In der St. Galler Gesundheitspolitik steht sie mittendrin. Regierungsrätin Heidi Hanselmann ist fit für weitere vier Jahre.**

Von Reto Neurauder

Walenstadt. – Regierungsräte haben sehr oft lange Arbeitstage. Wenn auch noch Wahlen anstehen, verlängern sich die Tage fast automatisch. So ergeht es auch SP-Regierungsrätin Heidi Hanselmann. Sie aber will nicht klagen, «das Amt fordert einen, es bereichert aber auch sehr», sagt sie, «ich könnte mir im Moment keine interessantere Arbeit vorstellen.

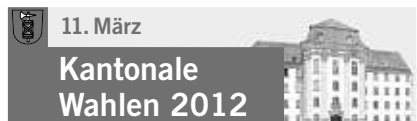
Und, ist ein solches Amt auch spannend? Ihr wacher Blick verrät: «Die Zusammenarbeit, das Zusammentreffen und die Diskussionen mit den unterschiedlichsten Menschen, Berufsgruppen und Persönlichkeiten, die Möglichkeit Spuren zu legen und Neues zu entwickeln begeistert mich immer wieder.»

Acht Jahre ist sie nun die Vorsteherin des Gesundheitsdepartementes. Und sie kommt auf das zu sprechen, zu dem sie auch heute noch mit grosser Überzeugung Ja sagt: Vier Spitalunternehmen, ein Verwaltungsrat: «Das ist eine gute Sache, die sich über einen positiven Leistungsausweis auszeichnet. Unsere Spitäler gelten im schweizweiten Vergleich als kostengünstig, die Qualität wird hoch eingeschätzt, mit den Regionalspitalern können wir eine Grundversorgung in den Regionen wohnortnah für die Patientinnen und Patienten anbieten.»

Und nicht ohne Stolz fügt sie an: «Alle Spitalstandorte weisen eine hohe Bettenbelegung aus, was wir als Vertrauensbeweis der Bevölkerung an die Arbeit werten, die in den Spitalern geleistet wird.» Mit dieser Spitalstrategie sei man auch fit für die Zukunft.

## Das Amt ist sehr zeitintensiv

Fit und voller Tatendrang ist sie auch selber, «mehr denn je». Denn gemeinsam mit ihren Mitarbeitenden sei viel gelungen. Das gebe Energie, sporne an und motiviere für die kommenden Herausforderungen der nächsten vier Jahre wie Spitalinvestitionen, Entwicklung der Psychiatrie oder die Gesundheitsförderung anzupacken und das gesammelte Wissen und die Erfahrung der letzten beiden Legislaturen wirkungsvoll einzubringen.



Apropos konditionell fit sein: Das helfe, aber sie gibt zu, Verbesserungspotenzial zu haben, «denn die Arbeit als Gesundheitschefin ist sehr zeitintensiv.» Dazu komme, dass sie nicht aus dem Elfenbeinturm heraus politisieren wolle. Deshalb nimmt sie sich auch immer wieder Raum, um sich mit den Mitarbeitenden vor Ort zu treffen. Auch das brauche Zeit. «Diese stelle ich aber sehr gerne zur Verfügung», sagt sie lächelnd, glücklicherweise könne sie immer noch von einer guten Grundkondition profitieren, die sie sich in früheren Jahren, in denen sie sehr viel Sport getrieben habe, angeeignet habe.

Diese braucht sie auch, wenn es um die Kosten in der Gesundheitspolitik geht. Sie ärgert sich, wenn die Krankenkassenprämien wieder steigen. Obwohl die Gesundheitskosten im Kanton im Durchschnitt nur moderat steigen, wachsen die Krankenkassenprämien überdurchschnittlich. Und Hanselmann gibt den Versicherern auch gleich den Tarif durch: Sie erwarte von ihnen, dass sie sich «für eine moderne, qualitative hochstehende



**Draht zu den Menschen:** Gesundheitschefin Heidi Hanselmann. Bild Reto Neurauder

Gesundheitsversorgung einsetzen, die sich um die kranken Menschen kümmert, und nicht einfach einen ungesunden Wettbewerb um gute Risiken betreiben.» Als kostengünstiger Kanton wolle man einen moderaten Prämienanstieg.

## Mittelstand nicht weiter belasten

Wieder ansteigen werden auch die Steuern. Der Kanton muss sparen und braucht mehr Einnahmen. Aber wie sagt sie es einer alleinerziehenden Mutter mit drei Kindern? «Wir müssen mit Augenmass sparen und nicht dort ansetzen, wo es wieder die Schwächsten am stärksten trifft», erklärt sie, «sonst könnte uns Sparen teuer zu stehen kommen». Sie fordert auch, dass die finanziell sehr gut Gestellten mittels Steuern ihren Beitrag zu einem sozialverantwortlichen Staat leisten sollen, während es darum gehe, den Mittelstand nicht weiter zu belasten. Um die Belastungssituation zu entschärfen, dürften die Beiträge für die individuelle Prämienverbilligung nicht nochmals gekürzt werden. Personen in wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen, gestützt auf Steuerdaten, hätten Anspruch auf

diese Verbilligung, erklärt die Regierungsrätin dazu.

Heidi Hanselmann setzt sowieso auf Information und Dialog. Betroffene zu Beteiligten machen sei ihre Lebensphilosophie, «die in meine tägliche Arbeit als Gesundheitschefin einfließt.» Sie pflege mit der Ärzteschaft, Pflegefachpersonen, Therapiepersonal, den verschiedenen dazugehörigen Verbänden, dem Bauernverband und den Vertretern der Fleischindustrie institutionalisierte Aussprachen.

Am Tag der Kranken im März und am Tag der psychisch kranken Menschen im Oktober gehöre ihre Zeit immer den Betroffenen und den Mitarbeitenden in den Spitalern und Kliniken. «Es ist mir wichtig, zu wissen, was das Gegenüber denkt, auch wenn ich bei Entscheidungen nicht immer alle Ansichten berücksichtigen kann», gibt sie zu bedenken.

Dieser Draht zu den Menschen, zur Bevölkerung ist so genannt «südlichen Kantonsteil» ist ihr auch wichtig. Dort fühle sie sich wohl, gut aufgehoben, tanke in den Bergen Energie. Als Polizistentochter habe sie jedoch viele Regionen im Kanton St. Gallen kennen und lieben gelernt. Damals hiess es nämlich alle fünf Jahre umziehen. Nach all den Jahren, in denen sie im südlichen Teil des Kantons wohne, wisse sie natürlich auch aus eigener Erfahrung, «wo der Schuh drückt, und

ich kann mich entsprechend glaubwürdig für die Lösung der Problemstellungen engagieren».

Sie weiss aber auch, dass vieles nicht aus Erfahrung erreicht wird, sondern durch steten Kampf. So sei es auch mit der Gleichberechtigung im umfassenden Sinn, die für sie selbstverständlich sei. Aber was tut sie, dass Mann und Frau den gleichen Lohn bekommen? Als Bürgerin unterstütze sie Aktionen und Abstimmungen, in denen es darum gehe, Gleichstellung zu erreichen und sicherzustellen, gerade auch im Hinblick auf Entlohnung. «Als Departementsvorsteherin und Verwaltungsrätin setze ich mich für attraktive Arbeitsbedingungen ein», ist ihr Credo, «Frauen haben bei uns im Gesundheitsdepartement die gleichen Karrierechancen wie Männer. Und Männer, auch in Kaderpositionen, haben die gleiche Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten wie Frauen», ergänzt sie. Dazu gehören auch flexible Arbeitszeitmodelle, damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch gelebt werden kann. Ebenfalls sei ihr wichtig, dass genügend und professionell geführte Kinderkrippenplätze für die Mitarbeitenden zur Verfügung gestellt werden können.

Das Erreichen von sozialer Gerechtigkeit werde «eine stetige Herausforderung bleiben». Zu Erreichtem müsse Sorge getragen werden. Das heisse für sie aber auch, die Situationen in allen Lebensbereichen immer wieder zu durchleuchten, «damit der Prozess der Chancengleichheit in die Richtung läuft, die Chancengleichheit möglichst möglich macht», fordert eine in der Sache immer engagierte Heidi Hanselmann.

## Bedarf ist ausgewiesen

Das ist auch so, wenn es um die Zukunft der Regionalspitäler geht. Rund 365 Millionen Franken kostet sozusagen die Nachrüstung der Spitäler in Grabs (110), Altstätten (90), Wattwil (85) und Uznach (80). Auf den ersten Blick sei das viel Geld, sehr viel. Aber: «Der Nachholbedarf ist begründet und ausgewiesen», stellt sie fest.

Man dürfe dabei nicht vergessen, dass sich diese Summe auf eine Zeitspanne von rund 25 Jahren (über 10 Jahre Baumatorium, 15 Jahre Planungs- und Bauphase) verteile. Die Infrastruktur sei nun in den meisten Spitalern mehrere Jahrzehnte alt und bedürfe dringend der Erneuerung.

## Endlich mal aufs Finsteraarhorn

**Wie und wo verbringen Sie Ihre Freizeit?**

In der Natur, in den Bergen, beim Schwimmen im Walensee, mit Menschen im Gespräch, mit Lesen und Schmökern in Geschichtsbüchern.

**Vor was haben Sie Angst?**

Eigentlich ist mein Motto «habe Respekt, aber keine Angst». Doch Ereignisse wie in Fukushima vor einem Jahr zeigen uns die enormen Kräfte, die Naturgewalten haben können. Da hatte ich Angst vor einem Atomunglück, und leider war diese Angst berechtigt. Heute ist meine Befürchtung, dass wir nichts oder zu wenig daraus lernen und unsere Kräfte deshalb nicht voll und ganz auf die Weiterentwicklung von alternativen Energien einsetzen, damit wir längerfristig aus der Nutzung der Atomkraft aussteigen können.

**Was lesen Sie derzeit?**

«Ganz bei mir» von Gerlinde Kaltbrunner. Sie ist eine österreichische Bergsteigerin und gehört zu den besten Höhenbergsteigerinnen unserer

Zeit, die in «DAV Panorama» so beschrieben wird: «Gerlinde Kaltbrunner beeindruckt Fachwelt wie Laien mit enormer alpinistischer Kompetenz, aussergewöhnlicher Zähigkeit und schier unerschütterlicher Moral.» Sie ist die dritte Frau, die alle 14 Achttausender bestiegen hat und die erste, der das ohne zusätzlich mitgeführten Sauerstoff gelang, und sie ist von Beruf Pflegefachfrau.

**Was verwenden Sie auf Ihrem Computer als Bildschirmhintergrund?**

Nicht den Aconcagua, den höchsten Berg (knapp 7000 m), den ich bestiegen habe, sondern die Parrotspitze und Signalkuppe mit Margherita-Hütte, für mich eine eindrucksvolle, unvergessliche und romantische Hochtour.

**Wo werden Sie dieses Jahr Ihre Ferien verbringen?**

Vielleicht in einem Land, in dem es einen Sechstausender zu besteigen gibt oder auf den Churfürsten und im Berner Oberland, um endlich mit etwas Wetterglück das Finsteraarhorn besteigen zu können.

## Zur Person Heidi Hanselmann

Heidi Hanselmann ist am 12. April 1961 in Rorschacherberg geboren, und wuchs in St. Gallen, Rapperswil und St. Margrethen auf. Heute wohnt sie in Walenstadt. Hanselmann schloss das Lehrerseminar an der Kantonsschule Heerbrugg ab und war darauf sechs Jahre lang Primarlehrerin in Au. 1992 schloss Hanselmann das Studium für Logopädie an der Hochschule für Heilpädagogik (HFH) in Zürich ab. Ihre therapeutische Tätigkeit startete sie bei der Logopädischen Vereinigung Sarganserland in Flums und am Kantonsspital St. Gallen, ab 1996 an der Heilpädagogischen Schule in Trübbach mit gleichzeitiger Übernahme der Leitung der Abteilung Logopädie am Kantonsspital St. Gallen. 1996 wurde sie für die SP in den Kantonsrat gewählt, 2004 in die Regierung des Kantons St. Gallen, wo sie seitdem Vorsteherin des Gesundheitsdepartementes ist. Präsidentin der Regierung war sie 2008/2009. Heidi Hanselmann ist aktive Bergsteigerin und reist gerne. (nr)